

"Tröim us Gras" : Wortspielereien von Köbi Alt

Autor(en): **Capaul, Claudia**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **64 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Tröim us Gras» – Wortspielereien von Köbi Alt

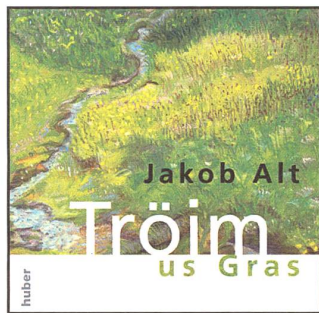
Der Titel macht neugierig. Ein Hanfbuch im K+P? Eine Anleitung zum Kiffen? Oder zum Anbau von Marihuana? Denn, wer träumt schon von gewöhnlichem Wiesen-gras, Heugras, Emdgras oder gar Rasen? Der Titel ist zweideutig, wie so manches in diesem Buch. Es ist eine Wortspielerei, eine Allegorie, und sehr typisch für Jakob Alt, oder Köbi, wie ich und viele andere K+P-LeserInnen ihn kennen und nennen. Wortspielereien sind seine Spezialität und sein «Markenzeichen», sie sind es, die ihn unterscheiden von anderer bäuerlicher Literatur und Poesie. Sie beweisen den Wortkünstler und Wortsinnakrobaten und lassen ahnen, dass es sich bei diesem Bauerndichter um eine sehr spezielle Persönlichkeit handeln muss. Köbi Alt ist in erster Linie mit Leib und Seele Bauer und «Rös-seler». Aber er ist auch Sozial-arbeiter und Künstler: Alteisen-schmied, Musiker, Liedermacher und Poet. Ein so vielschichtiger Mensch hat naturgemäss Ecken und Kanten und ist für seine Um-welt nicht gerade pflegeleicht. Das will er auch nicht sein, denn es gilt, die Welt kritisch zu be-obachten und zu hinterfragen. Sei-ne Erkenntnisse beflügeln seine Dichtkunst und lassen kleine Kunstwerke entstehen.

Claudia Capaul

D Kulturegge

D Kulturegge roschtet
ime Egge vom Holzbode
stumpf vor sich hi
zwar na bruchbar
aber brucht wird si nüm
s gältef anderi Brüüch
s fräset d Rotoregge
s chrümelet de Chrümle
det wo d Kulturegge
nüm kultiviert

Für Kultur sind Ämter zueständig
so isch alls greglet
und will i der Regel



die zueständige Ämter
ständig zue sin
wänn d Bürger offe wäred
drum gits wenig Umständ
mit Kultur
und wär aegget
hät sowiso e kei

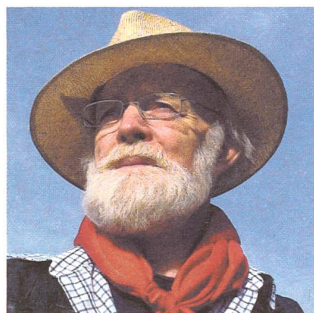
Wenn Köbi Alt als Protestsänger an einer Demo für die Erhaltung des Bäuerlichen auftritt und seine entlarvenden Texte gegen die Agrarlobby singt, ist er im Element. In seinem ureigenen ungehobelten Stil bringt er die Dinge in wenigen Sätzen auf den Punkt.

Köbi Alt hat aber auch eine besinnliche und philosophische Seite:

En letschte Blick

Han Angst und Zweifel
abegschluckt
und d Chüe ganz äng in Wage
bunde
s Vergante hät mers Härz
abtruckt
im Gjufel ha mers Chnü
verschunde
En letschte Blick –
sind d'Bolze dine –
in läre Hände na de Stücke
da häts mer gopel wele schine
de Blösch täg fridlich s Vroni
schlücke

«Tröim us Gras» ist nicht ein süf-fig zu lesendes Gedichtbändlein, das die Seele in Mussestunden streichelt. Vielmehr regt es an zum genauen Hinsehen und Nach-denken und auch immer wieder zu einem befreiten Lachen.



De Riedthofchasper

Är wächslet d Fraue
gliche hüfig wie d Überhose
ebe nie

**Jakob Alt: Tröim us Gras.
Gedichte, Texte, Träume
(uf Züridütsch). Mit einem
Essay von Werner Wüthrich
Verlag Huber, Frauenfeld
ISBN 978-3-7193-1490-3**

Und noch als Beilage von Stall zu Stall:

Der freie Wille –

ein unantastbares Tierrecht

In ungezählten Überstunden
haben Forscher rausgefunden
dass Tiere neben andern Gaben
auch alle eine Seele haben
es machte diese frohe Kunde
in meinem Stall sofort die Runde
im Rat der Tiere ward beschlossen
die Tür jetzt weiter aufzustossen
von einer Seele untrennbar
ist freier Wille völlig klar
drum können selber wir
entscheiden
welch Übelkeiten wir erleiden
ob wir mit blauen Zungen
frei wie die Väter sungen
ob wir geimpft zu werden
uns wünschen hier auf Erden
drum bitte Bauer bitte Knecht
hilf uns im Kampf um unser
Recht
und gehst du für uns in den
Knast
nimm mit mich wenn ein Herz
du hast
dort sind wir wohlgeborgen
vor Impfwang und vor Sorgen

Zum Rücktritt von Martin Köchli als Präsident des Bioforums Schweiz

Lieber Martin

Am 30. August 1992 sind wir uns zum ersten Mal begegnet, nicht hier auf dem Möschberg, aber auch auf einem Berg, auf dem Gurten bei Bern. Du hast dort anlässlich der 1. Biobauern-Lands-gemeinde eine Ansprache gehalten. Du hast in deinem Vortrag eine Visitenkarte abgegeben, die mir haften geblieben ist bis heute. Du hast den mittelalterlichen Arzt, Philosophen und Theologen Moses Maimonides (1135–1204) zitiert, der vor der Verselbständigung der drei Wissensgebiete Naturwissenschaft, Philosophie und Religion gewarnt und postuliert hat, dass Einfalt nur überwunden werden kann, wenn diese drei Gebiete zu einer harmonischen Vielfalt verbunden werden. Deine Ausführungen haben mich auch deshalb angesprochen, weil ich gespürt habe, dass du in Zusammenhängen denkst und einzelne Ereignisse in ein übergeordnetes Ganzes einbinden kannst. Das ist eine Art zu denken und die Welt zu sehen, die mir vom Möschberg her vertraut war.

An einem drastischen Beispiel hast du erläutert, was mit ganzheitlichem Denken gemeint ist. Du hat einen Bankräuber mit einem Berufsmann verglichen und festgestellt, dass beide Unternehmungslust und Fachkompetenz benötigen, um an ihr Ziel zu gelangen. Während jedoch der erste nur an seinen eigenen Profit denkt, versteht sich der schöpferische Mensch aus einer ethischen Grundhaltung heraus als Teil eines grösseren Ganzen, dem er mit seiner Arbeit und mit seinem Leben dienen will.

Zu einer solchen Haltung hast du uns als Biobäuerinnen und Biobauern damals aufgerufen und uns